



# Cannabis soll im Kampf gegen Covid-19 helfen

Am Klinikum Klagenfurt wird eine Hanfsubstanz in der Coronatherapie eingesetzt. Und auch in der Krebsbehandlung gibt es damit Erfolge.

RALF HILLEBRAND

**SALZBURG, KLAGENFURT.** Vernebelte Studentenzimmer, dealende Rastafari und noch immer ein Hauch von Woodstock: Die Hanfpflanze hat seit jeher ein Imageproblem. Dabei geht die biologische Wirkung von Cannabis weit über jene als Rauschmittel hinaus. „Zwei der Hauptsubstanzen von Cannabis sind Tetrahydrocannabinol (THC) und Cannabidiol (CBD)“, erläutert Rudolf Likar, Vorstand der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Klinikum Klagenfurt. Während THC eine psychoaktive Substanz ist und somit tatsächlich als Rauschmittel dienen kann, fällt CBD nicht in diese Kategorie. „CBD beeinflusst nicht die Kognition – und hat auch sonst im Grunde keine Nebenwirkungen“, ergänzt Likar. Für den Experten sind die Vorteile von Cannabidiol aber noch gewichtiger als die fehlenden Nachteile: Die Wirkung von CBD sei zwar nicht final erforscht. Nach den Erkenntnissen mehrerer Studien wirke die Substanz aber etwa antipsychotisch, muskelentspannend und entzündungshemmend.

Die Folge sei, dass CBD immer öfter im Kampf gegen Krankheiten eingesetzt werde. Seit Kurzem auch bei Covid-19: Im Zuge einer Studie am Klinikum Klagenfurt habe man drei Wochen lang Erkrankte mit Cannabidiol behandelt, schildert Likar. Zunächst mit einer Dosis von 200 Milligramm, die dann auf 300 Milligramm erhöht wurde. Die Erfolge seien augenscheinlich: Im Vergleich zu einer Gruppe von Patienten, die nicht mit CBD behandelt wurde, seien die Entzündungsparameter im Blut deutlich zurückgegangen. Dazu sei der PCR-Test der Probanden im Schnitt schneller negativ gewesen – und die Patienten hätten das Krankenhaus früher verlassen können.

CBD docke an die ACE2-Rezeptoren an – die auch das Coronavirus als Eingangspforte in die Zellen benutzt – und könne etwa einen Zytokinsturm eindämmen, also eine Überreaktion des Immunsystems, sagt Likar. Dazu sei eine neuroprotektive Wirkung festgestellt worden, also ein Schutz der Nervenzellen.

len. Die Testgruppe sei zwar durchaus heterogen gewesen – Intensivpatienten waren ebenso beteiligt wie leichter erkrankte –, aber auch relativ klein. Eine zweistellige Anzahl an Patienten war einbezogen; gesamt wurde die Therapie am Klinikum Klagenfurt bei mehr als 50 Infizierten durchgeführt – und werde künftig weiter angewandt.

Vor dem Einsatz in der Coronatherapie führte Rudolf Likar eine CBD-Studie bei Hirntumorpatienten durch. Und auch die brachte durchaus verheißungsvolle Ergebnisse: Freilich könne die Krankheit durch CBD nicht geheilt werden,



**„Cannabidiol hat im Grunde keine Nebenwirkungen.“**

Rudolf Likar, Klinikum Klagenfurt

sagt Likar. „Aber wir konnten feststellen, dass die Lebensqualität erhöht, das Tumorwachstum vermindert und die Überlebenszeit verlängert werden konnten.“

Aufgrund der muskelentspannenden Wirkung werde CBD zudem bei Spastik oder Epilepsie eingesetzt, ergänzt Likar. Doch trotz all der positiven Anzeichen sei es schwierig, Partner zu finden, um breiter angelegte Studien durchzuführen, etwa auch zu der Wirkung in der Covid-19-Therapie. Der Grund ist wohl der schlechte Ruf der Hanfpflanze. Eine Vorverurteilung, die den Experten aufregt: In der seriösen Wissenschaft sollten die Substanzen im Vordergrund stehen. „Auch die Opiumpflanze verurteilt man nicht per se. Würde man das machen, hätten wir kein Morphin im Einsatz.“ Rudolf Likar spricht sich deshalb dafür aus, CBD in Österreich über Studien hinaus als Arzneimittel zuzulassen.

„Dafür kämpfen wir schon lang.“

Auf EU-Ebene geht die Debatte noch weiter: Im Dezember gab die EU-Kommission bekannt, prüfen zu wollen, ob CBD-haltige Lebensmittel zugelassen werden können. Aktuell sind solche in Österreich nicht zu haben. Auch Kosmetika auf CBD-Basis dürfen nicht verkauft werden, wie die Wirtschaftskammer auf Anfrage schildert. Erlaubt seien lediglich andere Anwendungsfelder, etwa Aromaprodukte. Produkte würden deshalb gern als solche ausgeschrieben. Sollte die EU-Kommission entscheiden, CBD-Lebensmittel zuzulassen, dürfen sie auch in Österreich verkauft werden.

Aber wieso sind dann bereits jetzt in Supermärkten Hanfmehl oder Hanföl erhältlich? „Weil diese kein oder kaum CBD und THC enthalten“, erläutert Maria Benedikt. Sie ist leitende Diätologin am Uniklinikum Salzburg, parallel führt sie eine Praxis für medizinische Ernährungsberatung in Wals. Die erwähnten Produkte werden nicht aus Blüten, sondern aus Hanfsamen hergestellt, die eben kein oder nur so wenig CBD beinhalten, dass es unter die Grenzwerte fällt.

Die Expertin hält von den Produkten viel: „Vor allem beim aktuellen Ernährungstrend hin zu Nachhaltigkeit, vegetarisch, vegan sind es sehr gute Alternativen.“ Hanfmehl könne klassisches Mehl ersetzen, Hanfsamen passen gut zu einem Müsli oder zu Gemüse. In den Hanfprodukten seien „alle lebensnotwendigen Aminosäuren“ enthalten. Vor allem Lysin – jene Aminosäure, die bei der Bildung von Hormonen, körpereigenem Eiweiß und auch Antikörpern hilft. Benedikt teilt deshalb die Meinung von Rudolf Likar, jedoch bezogen auf ihr medizinisches Feld: „Cannabis hat einen schlechten Ruf, weil es eine Rauschpflanze ist. Aber ernährungsmedizinisch sind zumindest einige Bestandteile sehr empfehlenswert.“

# Welchen Tieren die Kälte besonders zusetzt

**BERLIN.** Schlechte Nachrichten für Feldhamster, gute Nachrichten für Bienen: Die aktuelle Eiseskälte wirkt sich nach Angaben von Naturschützern sehr unterschiedlich auf die Tierwelt aus. „Für Insekten wäre ein warmer Winter in der Tendenz das größere Desaster“, sagt der Leiter Naturschutzpolitik des deutschen Bunds für Umwelt und Naturschutz, Magnus Wessel. „In warmen Wintern machen die Parasiten und Pilze, die die Tiere in der Winterruhe befallen, einfach weiter.“ Dies falle in kalten Wintern weg. Und im Zweifel säßen befruchtete Wespen- oder Bienenköniginnen an einer geschützten Stelle und hielten die Kälte gut aus.

Anders verhält es sich mit Mücken, wie Sebastian Kolberg vom deutschen Naturschutzbund sagt. „Sollte das Wasser zufrieren, in dem die Larven liegen, schaffen sie es nicht mehr hinaus.“ Das komme aber darauf an, wie lang die Kälte anhält. Für Waldbesitzer hat Kolberg keine guten Nachrichten: Der

Borkenkäfer etwa sei sehr resistent und verharre einfach in einer Froststarre. „Da kann der Winter noch so stark sein.“ Und die restliche Tierwelt? „Je kleiner das Tier ist, desto schwerer fällt es ihm, Wärme in sich zu speichern“, sagt Wessel. Zwar seien etwa kleine Säugetierarten auf harte Winter eingestellt und könnten auch größere Verluste evolutionär wegstecken. Doch bei bedrohten Arten wie dem Feldhamster oder auch dem Eisvogel könne eine große Zahl von Kältetoden durchaus zum Problem werden.

Weniger Probleme mit der Population dürften hingegen etwa Rehe haben, erklärt Wessel. Das liegt unter anderem daran, dass sie ihre Darmstruktur an die Jahreszeit anpassen und auch schlechter verdauliche Nahrung aufnehmen können. Generell sei die Tierwelt auf kalte Winter vorbereitet. Manche setzten mehr Fett an, hielten Winterschlaf oder legten sich ein Winterfell zu. Wichtig sei, dass es genügend Rückzugsraum gebe. SN, dpa



**Jeder vergisst einmal etwas, auch junge Menschen. Was aber, wenn die Vergesslichkeit mit dem Älterwerden zunimmt? Wenn man langsam das Gefühl hat, mit den jüngeren Kollegen nicht mehr mithalten zu können. Es gibt ein vielversprechendes Produkt aus Österreich, welches dazu beitragen kann, bis ins hohe Alter geistig fit zu bleiben.**

Wie alle Körperzellen altert auch das Gehirn. Die Durchblutung der Gehirnzellen nimmt ab, die Verbindungen zwischen den Nervenzellen gehen nach und nach verloren, Ablagerungen bilden sich, die Gedächtnisleistung verschlechtern sich. Die Ursachen für normale Altersvergesslichkeit sind vielfältig. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig etwas für die Merkfähigkeit und die gesunde Gehirnalterung zu tun!

**Klarer Forschungsauftrag**

Mit diesem Ziel hat die Entwicklungsabteilung von Dr. Böhm<sup>®</sup> aus Graz in Zusammenarbeit mit renommierten Wissenschaftlern aus der USA ein überzeugendes Produkt entwickelt: Dr. Böhm<sup>®</sup> Gedächtnis aktiv ist ein hochwertiger Nährstoffkomplex für die geistige Leistungsfähigkeit. Er enthält den patentierten Curcuma-Extrakt Longvida<sup>®</sup> in Kombination mit einem einzigartigen Lecithin-Mantel – aufgewertet durch Pantothenäure, Zink und die Vitamine B1 und B6.

**Wissenschaftlich erwiesen**

Studien an gesunden Personen bestätigen den positiven 3-fach-Effekt des patentierten Curcuma-Extraktes: Dieser verbessert nachweislich die Denkleistung, Merkfähigkeit und Aufmerksamkeit – und das schon nach einer Einnahme von vier Wochen. Zudem unterstützt der Extrakt die gesunde Gehirnalterung<sup>1</sup>, indem er nachweislich den Anteil jener Proteine (Beta-Amyloid) im Blut senkt, die im Gehirn Ablagerungen bilden können.<sup>2</sup>

**Von Kunden bestätigt**

Schon im Einführungsjahr wurde Gedächtnis aktiv zum meistverkauften Produkt seiner Kategorie<sup>3</sup> in der Apotheke – und dies zu Recht. Die positiven Rückmeldungen von zufriedenen Kunden bestätigen, dass man auch mit 50+ sehr gut im Arbeitsleben mithalten kann.

<sup>1</sup> Cox KH et al. J Psychopharmacol. 2015 May;29(5):642-51. <sup>2</sup> DiSilvestro RA. Nutr J. 2012 Sep 26;11:79. <sup>3</sup> IQVIA OTC25M CombOfftake YTD 2019/08, OSCI



**NR. 1** MEISTVERKAUFT IN DER APOTHEKE\*

Für Ihren Apotheker PZN 4997881

**Dr. Böhm<sup>®</sup> Gedächtnis aktiv**

Die Innovation bei Vergesslichkeit.

\* IQVIA OTC CombOfftake\_MAT2020/11, Markt: andere Stimulanzien